



# die *Drei*

*Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben*

Lieber Leser,

wir haben diesen Artikel für Sie kostenlos zum Download verfügbar gemacht. Das aber heißt nicht, dass er uns nichts gekostet hat. Die Kosten, die bei der Erstellung dieses Artikel anfallen, sind bereits bezahlt. Wir wissen aber noch nicht, wie wir in Zukunft diese Kosten bezahlen können. Wenn Sie häufiger bei uns zu Gast sind, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie bei der Finanzierung unserer Arbeit mithelfen.

Dankbar sind wir für jede kleine Spende!

Die wichtigsten Unterstützer unsere Arbeit sind unsere Abonnenten. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, uns durch Ihr Abonnement dauerhaft zu unterstützen? DIE DREI gibt es sowohl [digital](#) als auch in der [klassischen Druckversion](#) im Jahresabonnement. Wer noch nicht ganz sicher ist, kann auch zunächst unser günstiges [Einstiegsabonnement](#) wählen.

Durch Ihr Abonnement oder Ihre Spende tragen Sie dazu bei, dass Sie auch in Zukunft auf unserer Webseite nach interessanten Artikeln suchen können. Dafür möchten wir Ihnen danken!

Wir wünsche Ihnen beim Lesen viele wichtige Gedankenimpulse!

Die Redaktion

Stephan Eisenhut

# Der Geldprozess im Spannungsfeld von Aufbau- und Niedergangskräften

## Zur Komposition des »Nationalökonomischen Kurses«

Die herkömmliche Volkswirtschaftswissenschaft betrachtet das Geld lediglich im Spannungsfeld von Staat und Wirtschaft. Im ersten Teil des *Nationalökonomischen Kurses*<sup>1</sup> (Vorträge 1 bis 7) entwickelte Rudolf Steiner den qualitativen Geldkreislauf von Zahlen, Leihen und Schenken.<sup>2</sup> Dieser erhält seinen Wert durch die Wirksamkeit des Geisteslebens. Im zweiten Teil (Vorträge 8 bis 14) setzt er diesen qualitativen Geldkreislauf in Beziehung zu dem quantitativen, der seinen Wert durch die Wirksamkeit des Wirtschaftslebens erhält. Stephan Eisenhut zeigt in diesem Beitrag, der den elften Vortrag zum Ausgangspunkt nimmt, wie durch den einseitigen Blick auf den quantitativen Geldkreislauf nur an die Niedergangskräfte des sozialen Lebens angeknüpft werden kann. Für die Anknüpfung an die Aufbaukräfte ist hingegen eine Verwandlung des Denkens erforderlich, wie sie durch eine Erarbeitung der Bildbegriffe des *Nationalökonomischen Kurses* erreicht werden kann.

Das Geld entsteht ursprünglich aus der Ware. Ein besonders geeignetes Gut etabliert sich als allgemein anerkannte Tauschware, in der der Wert der anderen Erzeugnisse ausgedrückt wird. Auf den Schwarzmärkten nach dem Zweiten Weltkrieg waren dies beispielsweise Zigaretten. In der Regel haben sich Edelmetalle wie Gold und Silber als Tauschmittel durchgesetzt. Bei der Kurantmünze entsprach (im Gegensatz zur Scheidemünze) der Wert des Metalls dem eingepprägten nominellen Wert. All das sind zunächst Vorgänge, die sich innerhalb des Wirtschaftslebens herausbilden. Auch der Wert der Kurantmünze wurde aus der Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse bestimmt und nicht durch staatliche Instanzen festgelegt.

Doch das Geld war schon immer ein Magnet für weniger rechtschaffende Interessen. Manipulationen aller Art ermöglichen vor allem gut organisierten, kapitalkräftigen Gruppen, sich Leistungen anderer Menschen anzueignen, ohne entsprechende Gegenleistungen erbringen zu müssen. Grund genug für den Staat, einen Verfassungs- und Ordnungsrahmen für das Geld zu schaffen und ihm seinen Stempel aufzudrücken. Erst dadurch wird das Geld zu einer staatlichen Währung. Der Staat kann jedoch nicht den Geldwert herbeizaubern – den erzeugt das

1 Rudolf Steiner: *Nationalökonomischer Kurs* (1922; GA 340); Dornach 2002 (im Folgenden: NÖK).

2 Vgl. hierzu meine Artikelserie in DIE DREI 10/2011 bis 10/2014. Die Serie von elf Aufsätzen kann auch als Sonderheft bezogen werden: <http://diedrei.org/details/inhalt/artikelserie-zur-komposition-des-nationaloekonomischen-kurses.html>

Wirtschaftsleben in Zusammenarbeit mit dem Geistesleben. Er kann jedoch Sorge dafür tragen, dass das Geld, welches unter seiner hoheitlichen Gewalt steht, vor Manipulationsversuchen geschützt wird. Denn das ist eine Rechtsfrage.

Doch auch der Staat selbst ist nicht frei von der Versuchung, den Geldwert für seine Interessen zu manipulieren. Die Geschichte kennt viele Beispiele, wie Könige auf diesem Wege ihren aufwendigen Lebensstil oder ihre militärischen Eskapaden versuchten zu finanzieren. Aber auch die jüngsten Beschlüsse der Europäischen Zentralbank (EZB), ab März 2015 Wertpapiere im Gesamtumfang von gut 1,2 Billionen Euro aufzukaufen,<sup>3</sup> deuten darauf hin, dass eine formal unabhängige Zentralbank nicht davor gefeit ist, die Interessen von Regierungen und privaten Institutionen der Finanzwirtschaft zu bedienen, auch wenn die EZB diesen Beschluss als rein geldpolitisch begründet darstellt. Denn faktisch kommt das durch die EZB geschöpfte Geld indirekt den Staatshaushalten der EU-Krisenländer zugute,<sup>4</sup> und es ermöglicht der Finanzwirtschaft, problematische Wertpapiere abzustoßen.<sup>5</sup>

Der Geldprozess ist eine sehr komplizierte Sache, die nur wenige Menschen richtig durchschauen. Den gut organisierten Machtelementen kann es daher auch in demokratischen Staaten leicht gelingen, die hoheitlichen Befugnisse des Staates in Bezug auf die Währung für eigene Interessen zu instrumentalisieren. Sie sind sogar in der Lage, Wissenschaft und Medien so zu beeinflussen, dass ihre Ambitionen auch noch als im Interesse der Allgemeinheit liegend erscheinen.

Noch komplizierter wird die Sache dadurch, dass mittlerweile alle Wirtschaftsgebiete der Welt zu einer Weltwirtschaft verwachsen sind. Die verschiedenen Währungsräume sind durch den internationalen Zahlungsverkehr miteinander verbunden. Da der Geldwert einer Währung nicht nur durch die binnenwirtschaftlichen Prozesse eines Währungsgebietes bestimmt wird, sondern auch durch deren außenwirtschaftliche Beziehungen, werden die auf den Geldwert einwirkenden Faktoren immer undurchschaubarer. Politiker ignorieren daher gerne die Tatsache, dass dem Geldprozess reale Gesetzmäßigkeiten zugrunde liegen und neigen dazu, Manipulationen an der Währung zuzustimmen, die dem eigenen Land vermeintliche Vorteile verschaffen. Dieses Verhalten mündet zumeist in einem internationalen Währungskrieg. Dabei kommt es zuletzt darauf an, welchem Staat es am besten gelingt, die eigenen Interessen gegenüber denen der anderen durchzusetzen.

3 <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/eurokrise/ezb-kauft-anleihen-fuer-60-milliarden-euro-jeden-monat-13384918.html>

4 Die EZB kauft die Staatsanleihen zwar auf den Sekundärmärkten. Dadurch ermöglicht sie jedoch den Krisenländern, neue Staatsanleihen auf den Primärmärkten zu günstigen Zinssätzen zu emittieren.

5 Die Ankaufprogramme, die die EZB in den letzten Jahren durchgeführt hat, haben dazu geführt, dass die Banken ihre problematischen Wertpapiere abstoßen konnten. Deshalb wäre ein Austritt Griechenlands aus dem Euro für die Geschäftsbanken jetzt auch kein Problem mehr. Die Risiken liegen ja nun nicht mehr bei ihnen, sondern bei der EZB. Beim neuen Ankaufprogramm wird allerdings bezweifelt, ob die Banken tatsächlich in großem Maße Staatsanleihen an die EZB verkaufen werden. Allerdings kauft die EZB auch sogenannte »andere Wertpapiere« wie Kreditverbriefungen (ABS) und Covered Bonds. Insofern werden vermutlich einige Finanzinstitute die Gelegenheit nutzen, ihre kritischen Wertpapiere ohne große Verluste abzustoßen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gelang es den USA durch die Vereinbarungen von Bretton Woods den Dollar als Weltreservewährung in der Weltwirtschaft zu etablieren. Da die USA damals über die größten Goldreserven der Welt verfügten, garantierten sie (bzw. die amerikanische Zentralbank FED) die Einlösung des Dollars in Gold zu einem festgesetzten Preis. Die Zentralbanken der anderen Währungsgebiete versuchten, innerhalb dieses »Gold-Devisen-Standards« Währungsreserven in Dollar aufzubauen. Denn die Geldmenge eines Währungsgebietes sollte immer bis zu einem bestimmten Grad mit Gold oder Dollarreserven – letztere galten ja als in Gold einlösbar – gedeckt sein. Wollten die Zentralbanken aus geldpolitischen Gründen die Geldmenge erhöhen, so mussten sie ihre Dollarreserven aufstocken. Dieses war aber nur möglich, indem die einzelnen Volkswirtschaften mehr Waren und Dienstleistungen ins Ausland exportierten, als sie selbst importierten. In den 1950er Jahren war das den europäischen Ländern wegen der Folgen des Zweiten Weltkrieges nicht möglich. US-amerikanische Firmen erhöhten aber ihre Direktinvestitionen in der ganzen Welt. Zu dem bauten die USA weltweit ihre Militärbasen aus. Dies bewirkte einen Netto-Kapitalabfluss aus den USA. Ab Mitte der 1960er Jahren finanzierten die USA den Vietnamkrieg über die Notenpresse. Die gegebene Verpflichtung, den Dollar zu dem festgesetzten Preis in Gold einzulösen, ignorierten sie geflissentlich. Dies führte 1971 zur Krise und 1973 zum vollkommenen Zusammenbruch des Bretton-Woods-Systems. Doch auch nach 1973 gelang es den USA, die Rolle des Dollars als Weltreservewährung aufrechtzuerhalten und die Welt weiterhin an ihren Militärausgaben zu beteiligen. Von nun an nahmen sie bis auf wenige Ausnahmen auch mehr Waren und Dienstleistungen von der Welt in Anspruch, als sie selbst in die Welt lieferten. Gerechtfertigt wird dieses bis heute damit, dass die USA der Garant für die »freie, friedliche und offene Ordnung der westlichen Welt« sei. Diese Ordnung müsse gegenüber Staaten, die andere, weniger freiheitliche und offene Werte vertreten, verteidigt werden.<sup>6</sup>

Die Geldfrage führt so unmittelbar zur Machtfrage. Und die Machtstrukturen sind so verfestigt, dass sie nur durch katastrophale Ereignisse aufgebrochen werden können. Die sogenannten BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China und seit Ende 2010 auch Südafrika) wollen die etablierte Weltwährungsordnung mit der Vorherrschaft des Dollars nicht länger akzeptieren und arbeiten seit einigen Jahren an einer neuen Lösung.<sup>7</sup> Die Aggressivität, mit der vor allem die USA in der Ukrainefrage

## Geld und Macht

6 Vgl. hierzu die Studie *Neue Macht – Neue Verantwortung. Elemente einer deutschen Sicherheitspolitik für eine Welt im Umbruch*, [www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/projekt\\_papiere/DeutAussenSicherhpol\\_SWP\\_GMF\\_2013.pdf](http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/projekt_papiere/DeutAussenSicherhpol_SWP_GMF_2013.pdf)  
7 <http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2014/07/04/kampf-gegen-den-dollar-russlands-zentralbank-plant-neues-waehrungs-system/>

8 Anhänger der umstrittenen Theorie, dass die Maschine nicht von einer Bodenlufrakete russischer Bauart, sondern von einer ukrainischen Militärmaschine abgeschossen wurde, vermuten daher, dass dem Kampfpiloten gesagt wurde, er habe die Chance, den russischen Präsidenten in seiner blau-rot-weißen Maschine abzuschießen. Wladimir Putin würde gerade auf dem Rückflug von Brasilien die Ukraine überfliegen (er flog allerdings über Polen). Denn ein normaler Kampfpilot würde wohl niemals bewusst das Feuer auf eine zivile Verkehrsmaschine mit unschuldigen Menschen eröffnen.

9 Gabriele Krone-Schmalz stellt in ihrem Buch *Russland verstehen* (München 2015) sehr deutlich nebeneinander, was bekannte Fakten über den Abschuss von MH 17 sind, was westliche Me-

gegen Russland vorgehen – und Russlands nicht minder aggressive Reaktion – ist auch auf diesem Hintergrund zu betrachten. Es ist dabei ein erstaunlicher Zufall, dass ausgerechnet, als sich Wladimir Putin am 17. Juli 2014 auf dem Rückflug von der Konferenz der BRICS-Staaten in Brasilien befand – hier wurden erste, allerdings wenig phantasiereiche Alternativen zu IWF und Weltbank beschlossen –, über der Ost-Ukraine eine Verkehrsmaschine der Malaysian Airlines abgeschossen wird, die farblich der russischen Präsidentenmaschine sehr ähnlich sieht.<sup>8</sup> Die Hintergründe dieses Abschusses sind bis heute vollkommen ungeklärt. Es mag sein, dass der Abschuss irrtümlich durch ein den Separatisten von Russland zur Verfügung gestelltes Luftabwehrsystem erfolgte. Die USA waren bisher jedoch nicht in der Lage, diese Theorie durch stichhaltige Beweise zu untermauern. Dennoch reichte allein diese Anschuldigung aus, dass auch die EU umfangreiche Wirtschaftssanktionen gegenüber Russland einleiteten.<sup>9</sup> Der amerikanische Vize-Präsident Joe Biden erklärt in einer Rede vor dem John F. Kennedy-Forum am 3. Oktober, dass die USA die EU zu den Sanktionen zwingen musste.<sup>10</sup>

Die Behandlung der Geld- und Währungsfrage führt, wie dieses Beispiel zeigt, in tiefe Abgründe, die zugleich Nährboden für abstruse Verschwörungstheorien sind. Aber gerade die Angst, selbst zum Verschwörungstheoretiker zu werden, hemmt viele Menschen, solche Ereignisse unbefangen zu hinterfragen, zumal sich diese Angst zugleich mit dem Gefühl paart, solchen dunklen Kräften letztlich doch vollkommen ausgeliefert zu sein und gegen sie nichts ausrichten zu können.

### Niedergangskräfte und Aufbaukräfte im sozialen Leben

dien darüber berichten und vor allem, welche Dinge sie ausblenden. So seien es z.B. nicht die Separatisten gewesen, die die Inspektion der Unglücksstelle verhindert hätten, sondern der Zugang sei relativ bald verunmöglichlicht

Im zweiten Teil des *Nationalökonomischen Kurses* spielt die Geld- und Währungsfrage eine ganz entscheidende Rolle. Sie durchzieht unter den verschiedensten Aspekten die Vorträge 8 bis 14. In der Gesamtkomposition des Kurses nimmt der 11. Vortrag eine besondere Stellung ein. So wie der 4. Vortrag das Zentrum des ganzen Kurses bildet, der, wie im ersten Teil dieser Serie gezeigt wurde, auf die aufbauenden Kräfte des sozialen Lebens hindeutet, so deutet der 11. Vortrag auf eine Art Gegenzentrum,<sup>11</sup> aus dem heraus die Niedergangskräfte wirksam werden. Diese Niedergangskräfte können deshalb im Menschen wirksam werden, weil das Denken, welches der neueren Volkswirtschaftslehre zugrunde liegt, gar nicht in der Lage ist, die verschiedenen Lebensgebiete qualitativ richtig zu unterscheiden und auf der Grundlage dieser Unterscheidungen zu einer sachgemäßen Auffassung des

volkswirtschaftlichen Prozesses zu gelangen. Wer seine Begriffe nur anhand der äußeren Beobachtung bilden will, wird zu festen Definitionen kommen. Dieses Denken macht die Welt technisch beherrschbar. In dem Moment, wo Lebensprozesse sachgemäß erfasst werden sollen, müssen die Begriffe schon in eine innere Bewegung gebracht werden. Das erfordert ein viel höheres Maß an Willensanstrengung; eine Anstrengung des Denkens, die gerade wissenschaftlich denkenden Menschen in der Regel vollkommen ungewohnt ist. Das Denken kann sich zudem noch ganz nach innen wenden und dort seelische Prozesse beobachten. Und es kann diese seelischen Beobachtungsergebnisse im Sinne der naturwissenschaftlichen Methode darstellen. Allerdings lassen sich diese Resultate nicht einfach in ein abstraktes System fassen, welches nur äußerlich angewendet zu werden braucht, um seine Zweckmäßigkeit und Wahrheit zu erweisen. Vielmehr erfordert dies eine gedankliche Darstellungskunst. Derjenige, der diese Beobachtungsergebnisse nachvollziehen will, muss dabei selbst tätig werden. Dadurch wird der denkenden Blick an die inneren Orte gelenkt, an dem sich die seelischen Beobachtungsergebnisse bewahren. Der aktiv denkende Mensch erfährt dadurch, dass er nicht bloß Nachdenker von Gedankeninhalten ist, sondern durch diese innere Aktivität selbst gedankengestaltend tätig wird. Im Zentrum des eigenen Seelenlebens wird die freie Ich-Tätigkeit als Gestaltungsmacht entdeckt. Nur aus dieser Ich-Tätigkeit werden die zukünftigen, aufbauenden Kräfte des sozialen Lebens hervorgebracht werden können.

Auf diese Region deutet innerhalb der Komposition des *Nationalökonomischen Kurses* der 4. Vortrag. In diesem wird gezeigt, wie der Impuls zur Geldkapitalbildung aus dem zunächst organisierenden Geist des Menschen hervorgeht. Am Ende des 9. Vortrages weist Rudolf Steiner darauf hin, was passiert, wenn dieser Impuls sich vom menschlichen Ich ablöst und gewissermaßen ichlos weiterwirkt:

»Damit komme ich auf eine eigentümliche Erscheinung des 19. Jahrhunderts, namentlich seines Endes, auf eine Erscheinung, die zunächst psychologisch sich ausnimmt, die dann aber eine große volkswirtschaftliche Rolle spielt: dass Lebenserscheinungen, die sich inaugurierten aus Kräften, welche durchaus reale Kräfte im Lebenszusammenhang sind, dass diese Lebenserscheinungen dann wie durch eine Art von sozialer Trägheit weiterrollen, wie eine Kugel weiterrollen,

worden, weil das ukrainische Militär die Kampfhandlungen wieder aufgenommen habe – trotz der Zusage von Kiew, dass im Umkreis von 40 Kilometern um die Unglücksstelle keine Kampfhandlungen stattfinden würden, bis die Bergung der Leichen und die Inspektion der Trümmerteile abgeschlossen seien. Diese chronologischen Details wurden jedoch in den westlichen Medien nicht berichtet. Auch würden die festgestellten Einschusslöcher aufgrund ihrer Verteilung mehr Fragen auf, als sie beantworteten. Eine technische Bewertung der aufgefundenen Wrackteile sei bisher kein Thema in unseren Massenmedien gewesen. Stattdessen würde man den vollmundigen Behauptungen der westlichen Politiker, ohne dass irgendein Beweis vorgelegt werde, Glauben schenken (vgl. S. 135 ff.).

10 »It is true they did not want to do that. But again, it was America's leadership and the President of the United States insisting, oft times almost having to embarrass Europe to stand up and take economic hits to impose costs. And the results have been massive capital flight from Russia, a virtual freeze on foreign direct investment, a ruble at an all-time low against the dollar, and the Russian economy teetering on the brink of recession.« Als Begründung führt er u.a. an: »Putin sought to keep secret Russian support for separatists who shot down a civilian airliner«; vgl. [www.whitehouse.gov/the-press-office/2014/10/03/remarks-vice-president-john-f-kennedy-forum](http://www.whitehouse.gov/the-press-office/2014/10/03/remarks-vice-president-john-f-kennedy-forum)

11 Der 11. Vortrag steht im Zentrum der Vorträge 8 bis 14. Doch im Gegensatz zum 4. Vortrag handelt es sich hier nicht um das Hauptzentrum des gesamten Zyklus, sondern seine Stellung im Ganzen markiert den Ort, der vom Hauptzentrum am weitesten entfernt ist und von dem aus die polaren Kräfte wirksam werden. Insofern kann er als »Gegenzentrum« charakterisiert werden.

12 NÖK, S. 138.

13 NÖK, S. 162.

wenn ich ihr einen Schwung gegeben habe, dass das Weiterrollen sich dann abspielt, auch ohne dass die ursprünglichen Impulse noch drinnen tätig sind. So haben wir durchaus volkswirtschaftliche Impulse in dem Leihsystem schon drinnen gehabt bis in das erste Drittel des 19. Jahrhunderts. Da fangen diese volkswirtschaftlichen Impulse an, rein finanzwirtschaftliche Impulse zu werden durch das Bankwesen. Damit wird das Ganze nicht nur unpersönlich, sondern sogar unnatürlich; es wird alles in die sich selbst bewegende Geldströmung hineingezogen.«<sup>12</sup>

Der 11. Vortrag skizziert zunächst die Entwicklung des Wirtschaftslebens und parallel dazu die Herausbildung des rein äußerlichen volkswirtschaftlichen Denkens. Die Beschreibung führt bis zu dem Punkt, an dem deutlich wird, dass diese Volkswirtschaftslehre den führenden Persönlichkeiten, die damals nach dem Ersten Weltkrieg die Geschicke der europäischen Völker verhandelten, keine Begriffe liefert, mit denen sie die Niedergangskräfte überwinden können. Deshalb würde all dasjenige, was diese Menschen auf der Grundlage dieses Denkens tun, »in den Untergang« hineingehen.<sup>13</sup> Rudolf Steiner führt somit den Gedanken vom Ende des 9. Vortrag fort, der zeigt, wie das unverwandte Denken den handelnden Menschen immer mehr in ein unnatürliches Gebiet hineinführt. Konkret deutet er auf die Konferenz von Genua, die vom 10. April bis 19. Mai 1922 stattgefunden hatte.

### Das Weltwährungssystem der Zwischenkriegszeit

Vor dem Ersten Weltkrieg war England die tonangebende Wirtschaftsmacht. England hatte im 19. Jahrhundert die Goldwährung durchgesetzt und dadurch erreicht, dass es auch die führende Macht im Bereich des weltweiten Finanzverkehrs geworden ist. Während des Weltkrieges mussten die verschiedenen Länder den Goldstandard aussetzen, d.h. die Regierungen in Europa hoben die Goldeinlösepflicht ihrer Währungen auf und finanzierten die Kriegsproduktion mit ungedeckten Banknoten. Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges waren daher die europäischen Papierwährungen allesamt stark entwertet und der internationale Handel zusammengebrochen. Die Wirtschafts- und Währungsverhältnisse mussten neu geordnet werden. England wäre gerne wieder zum Goldstandard zurückgekehrt, aber die Goldreserven vieler europäischer Zentralbanken waren zu gering, als dass sie diesen Weg mitgehen konnten. Deshalb wurde

auf der Konferenz von Genua ein neues Währungssystem vorgeschlagen: der Gold-Devisen-Standard.

Wie scharf Rudolf Steiner das Wirken der Kräfte, die in den Untergang führen müssen, hier erkannt hat, wird deutlich, wenn man die Entwicklung des in Genua angelegten Weltwährungssystem bis hin zu dem schon oben erwähnten System verfolgt, das 1944 in Bretton Woods für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ausgehandelt wurde. Thorsten Polleit, Präsident des Ludwig-von-Mises-Institut Deutschland und scharfer Gegner einer Papiergeldwährung, hat diese Entwicklung in seinem Aufsatz *Es war einmal: Der Gold-Devisen-Standard* in knapper, aber sehr scharfsinniger Weise skizziert.<sup>14</sup>

Ähnlich wie nach Bretton Woods sich der Dollar als Weltreservewährung etablieren konnte, wurde drei Jahre nach Genua das Britische Pfund zur Reservewährung. Mit Ausnahmen des Pfund waren alle anderen europäischen Währungen bei ihren Zentralbanken nicht in Gold einlösbar. Misstrauten die Geldhalter diesen Währungen, so konnten sie diese stattdessen in Pfund einlösen. Das Pfund Sterling konnte dann bei der Bank von England wiederum in Gold eingetauscht werden. Nur machte Winston Churchill 1925 – er war damals britischer Schatzkanzler – bei der Einführung des Goldstandards einen entscheidenden Fehler. Er setzte durch, dass die Parität des Pfundes zum Gold auf den Wert der Vorkriegszeit festgelegt wurde. Diese lag aber weit über der Parität des Dollars zum Gold. Damit war auch das Pfund im Verhältnis zum Dollar weit überbewertet. Um eine Abwertung des Pfundes zu erreichen, begann nun die Bank of England eine Politik der Inflationierung ihrer Geldmenge zu betreiben. Es hätte das aber unweigerlich zu einer »Flucht aus dem Sterling« geführt, wenn nicht die anderen europäischen Zentralbanken ebenfalls ihre Geldmenge inflationierten. England konnte dieses aufgrund seiner Vormachtstellung in Europa durchsetzen. Aber auch die USA unterstützten das überbewertete Britische Pfund mit einer »lockeren« Geldpolitik. Die Geldmengenausweitung sollte einen Abfluss des Goldes von Großbritannien in die USA verhindern. Das aber löste vor allem in den USA einen Kreditboom aus, der wiederum weltweit die Vermögenswerte, insbesondere Aktien, künstlich in die Höhe trieb. Das böse Spiel endete im Börsencrash von 1929, der die Weltwirtschaftskrise auslöste. Diese begünstigte wiederum aufgrund der Destabilisierung der politischen Verhältnisse in Deutschland die Ausbreitung des Nationalsozialismus.

14 Die folgende Übersicht ist – bis auf kleinere Ergänzungen – eine Zusammenfassung des Aufsatzes von Thorsten Polleit, der im März 2013 im Internet unter <http://www.rottmeyer.de/es-war-einmal-der-gold-devisen-standard/> veröffentlicht wurde.



## Der qualitative und der quantitative Geldkreislauf

Im Gegensatz zu Thorsten Polleit, der als Anhänger der »Österreichischen Schule« Verfechter einer goldgedeckten Währung ist, verfolgte Rudolf Steiner ein ganz anderes Ziel: Die Schaffung einer Papierwährung, die wesentlich »härter« als eine Goldwährung ist, da sie den volkswirtschaftlichen Wertbildungsprozess richtig abbildet. Dieses Ziel wird deutlich, wenn auf die Gedankeninhalte des 14. Vortrages geblickt wird. Dort entwickelt Rudolf Steiner die Idee einer Währung, deren Wert durch die Arbeit, die an der Natur geleistet werden kann, bestimmt wird. An die Stelle der Goldwährung soll eine »Naturwährung« treten.<sup>15</sup> Die Grundlage für diese Naturwährung legt Rudolf Steiner im zweiten Teil des 11. Vortrages, der sich wieder den Aufbaukräften des sozialen Lebens zuwendet. Doch diese Naturwährung kann nur entstehen, wenn die Rechts- und Machtfrage, die mit dem Geld verbunden ist, in richtiger Weise gelöst werden kann. Diese Frage ist ein Kernthema des 8. Vortrages.

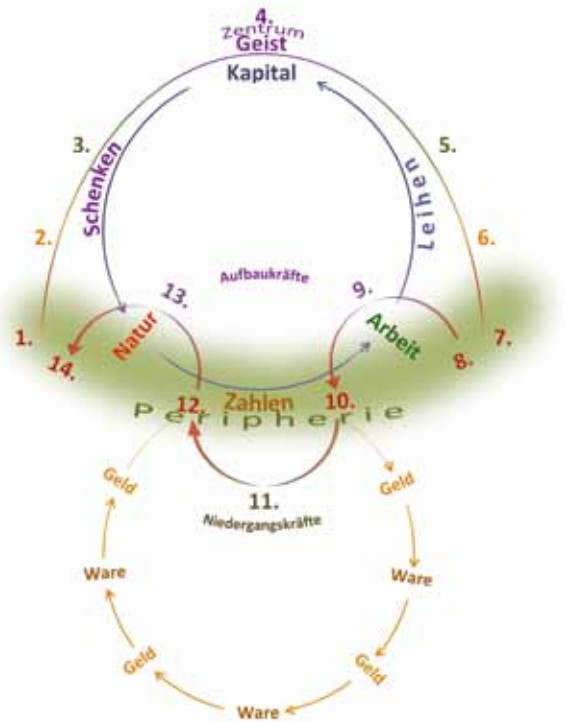
Es zeigt sich hier wieder, dass ein tieferes Verständnis des *Nationalökonomischen Kurses* nur möglich ist, wenn seine Komposition berücksichtigt wird. Die ersten sieben Vorträge folgten in ihrer Komposition dem Gesichtspunkt von Zentrum und Peripherie. Die zweiten sieben Vorträge werden nun in dem Spannungsfeld von Aufbau- und Niedergangskräften entwickelt. Die Peripherie, also der Bereich der rein irdischen Lebensverhältnisse, rückt nun gewissermaßen ins Zentrum. Das Ergebnis der ersten sieben Vorträge war ein qualitativer Kreislauf von Zahlen, Leihen und Schenken, wie er dem volkswirtschaftlichen Prozess zugrunde liegt. Dieser Kreislauf ragt gewissermaßen nach oben in den Bereich der Aufbaukräfte hinein. Das Geld enthält hier insofern einen Zukunftswert, indem es von dem menschlichen Geist sinnvoll ergriffen wird. Es wird sich zeigen, dass Rudolf Steiner im zweiten Teil des *Nationalökonomischen Kurses* einen weiteren Geldkreislauf im Blick hat, der gewissermaßen nach unten, in den Bereich der Niedergangskräfte hineinragt. In dem oberen Kreislauf entsteht der Geldwert aus dem Geist, in dem unteren aus der Ware. Die Waren, die durch das Zusammenwirken von »Arbeit auf Natur« und »Geist auf Arbeit« erzeugt werden, treffen am Markt auf die menschlichen Bedürfnisse und werden ihrem Verbrauch zugeführt. Die Ware, die zum Austauschmittel erhoben wurde, darf hingegen nicht verbraucht werden, sondern sie muss umlaufen. Und es ist eine wichtige Frage, wie viel von diesem Geld in den Umlauf tritt und auf den Warenmärkten nachfragewirksam wird. Denn genauso, wie bei

15 Vgl. NÖK, S. 211.

allen anderen Waren, wird der Marktwert der allgemeinen Tauschware, also des Geldes, durch die Menge seines Angebotes bestimmt.

Die Vertreter eines ungedeckten Papiergeldes – sie werden in der Wirtschaftswissenschaft als Nominalisten bezeichnet –, glauben, dem Geld einen Wert aus dem Bereich des Rechtes durch den Einsatz staatlicher Machtmittel verleihen zu können. Das aber erweist sich immer wieder aufs Neue als Illusion und führt zu den schlimmsten volkswirtschaftlichen Verwerfungen. Die Vertreter einer Goldwährung – die sogenannten Metallisten – bekämpfen die geldpolitischen Nominalisten mit guten Gründen aufs Schärfste. Sie haben die Gesetzmäßigkeit des unteren Kreislaufes im Auge, in der der Warenwert des Geldes durchaus eine Rolle spielt. Sie wollen jedoch zurück zu einem alten Zustand des Geldes, der den modernen weltwirtschaftlichen Verhältnissen ebenfalls nicht angemessen ist.

Rudolf Steiner verbindet den oberen, von ihm entdeckten und bis heute in der Wirtschaftswissenschaft vollkommen unbekanntem Kreislauf im zweiten Teil seiner Ausführungen mit dem unteren Kreislauf. Dabei entwickelt er im 12. Vortrag eine erstaunliche Idee zur äußeren Gestaltung des Geldprozesses: Dasjenige, was im oberen Kreislauf qualitativ vorgeht, soll auf den umlaufenden Geldscheinen des unteren Kreislaufes abgebildet werden. Dem Geld soll durch den Aufdruck einer Jahreszahl ein Alter verliehen werden. Aber dieses Alter hat für den Wert des umlaufenden Kaufgeldes keine Bedeutung. Es soll bis zu dem Zeitpunkt, an dem es aus dem Verkehr gezogen wird, seinen Wert behalten. Wichtig wird dieses Alter für die Gestaltung der Leihprozesse. Denn es müssen Mittel und Wege gefunden werden, auf denen sich Leihgeld richtig in Schenkungsgeld verwandeln kann, wenn der volkswirtschaftliche Prozess nicht in eine heillose Unordnung gebracht werden soll. Dieses ist allerdings die vermutlich am schwierigsten zu lösende Fragestellung des Nationalökonomischen Kurses.



Die zwei Teile des Nationalökonomischen Kurses: Der erste Teil – die Vorträge 1 bis 7 – bewegt sich innerhalb der Polarität Zentrum – Peripherie. Hier wird der qualitative Geldkreislauf entwickelt. Der zweite Teil – die Vorträge 8 bis 14 – bewegt sich innerhalb der Polarität Aufbau- und Niedergangskräfte. Der heute von den Zentralbanken gesteuerte bzw. manipulierte quantitative Geldkreislauf wird von Rudolf Steiner in diesem Teil in eine Beziehung zum qualitativen Geldkreislauf gebracht.

## Lebenspraktisches und lebensfremdes Denken

Die wichtigste volkswirtschaftliche Frage ist die Preisfrage. Doch eine Beurteilung, ob sich für die verschiedensten Leistungen im volkswirtschaftlichen Prozess richtige Preise herausbilden, ist nur dann möglich, wenn das Geld nicht eine Eigendynamik entwickelt, die die Beurteilung der Preise verunmöglicht. Das Geld ist in der neueren Entwicklung immer wilder geworden und muss gezähmt werden. Nur ist diese Wildheit auch eine Folge davon, dass das Geldsystem von Menschen beherrscht wird, die sehr egoistische Motive verfolgen. Es wäre daher eine Illusion, zu glauben, man könne ein ideales Geldsystem ausdenken und müsste dann nur noch darauf warten, bis genügend Menschen zusammenkommen, mit denen man dieses Geldsystem umsetzen kann. Darum kann es auch Rudolf Steiner bei seinen Ausführungen nicht gegangen sein.

Schon in *Die Kernpunkte der soziale Frage* stellt er in der Vorrede klar, dass es kein Weg sein kann, »theoretische Lösungen« auszudenken, um mit diesen im öffentlichen Leben zu wirken: »Die Seelenverfassung der Menschen ist nicht so, dass sie für das öffentliche Leben etwa einmal sagen könnten: Da seht einen, der versteht, welche sozialen Einrichtungen nötig sind; wie er es meint, so wollen wir es machen.«<sup>16</sup> Dennoch sah Rudolf Steiner bei vielen seiner Zeitgenossen – und vor allem auch bei vielen anthroposophischen Mitstreitern – die Tendenz, mit solchen theoretischen Lösungen auf wirtschaftlichem Gebiete an ihre Mitmenschen heranzutreten. Diesen Menschen rät Rudolf Steiner, sich selbst davon zu überzeugen, dass sie nur unnötig reden: »Ihre Mitmenschen können nichts anfangen mit dem, was sie vorbringen.«<sup>17</sup>

Es ist eine große Tragik, dass die »Idee der sozialen Dreigliederung« auch bei den meisten sogenannten »Dreigliederern« wie ein theoretisches Lösungsmodell für die soziale Frage gedacht wurde. Rudolf Steiner bezeichnet das »als eine wichtige Tatsache des gegenwärtigen öffentlichen Lebens. Es ist die Tatsache der Lebensfremdheit dessen, was man denkt gegenüber dem, was zum Beispiel die wirtschaftliche Wirklichkeit fordert.« Wer anstrebt, theoretische Lösungsmodelle aus den Gedanken Rudolf Steiners zur sozialen Frage zu erarbeiten, der müsste sich eigentlich eingestehen, dass er lebensfremd denkt. Die wenigsten Menschen werden dazu bereit sein. Doch, so fragt Rudolf Steiner schon 1919: »Kann man denn hoffen, die verworrenen Zustände des öffentlichen Lebens zu bewältigen, wenn man an sie mit einem lebensfremden Denken herantritt?«<sup>18</sup> Diese Frage sollte

16 Rudolf Steiner: *Die Kernpunkte der sozialen Frage* (1919; GA 23), Dornach 1976, S. 7f.

17 A.a.O., S. 8.

18 Ebenda.

man »als eine ernste Angelegenheit der ganzen gegenwärtigen Zivilisation« behandeln. Nur dann wird man Klarheit darüber erlangen, was dem sozialen Leben nötig ist. Die Teilnehmer des *Nationalökonomischen Kurses* macht Rudolf Steiner zum Abschluss des Zyklus darauf aufmerksam, »dass das Wichtigste vielleicht dabei ist, wenn Sie darauf kommen, wie die Bildbegriffe, die hier entwickelt worden sind, eben im Verhältnis zu dem, was sonst entwickelt wird, ein Lebendiges darstellen.«<sup>19</sup> Denn daran zeigt sich, dass das eigene Denken beginnt, sich aus seiner Lebensfremdheit zu befreien. Aber Rudolf Steiner ist sich zugleich im Klaren, dass dem sehr viele Hemmnisse entgegenstehen. So dass er schon fast resignierend hinzufügt: »Und das ist ja dasjenige, was einem heute so schwer auf der Seele liegt, dass Ungeheures entgegensteht, wenn es sich darum handelt, dass die Menschen einen freien Ausblick gewinnen sollen in das, was zur Heilung mancher Kulturschäden notwendig ist. Es wird furchtbar viel herumgeredet, was geschehen soll. Aber es ist wenig Wille vorhanden, in die Wirklichkeit unterzutau-chen, und das Wort über das, was geschehen soll, auch aus der Wirklichkeit hervorzuholen.«<sup>20</sup>

Das lebensfremde Denken der Neuzeit isoliert den Menschen von der geistigen Welt. Das Denken wird lebenspraktisch, wenn es diese Isolation aus eigener Kraft überwinden kann. Gerade dadurch bringt es sich in Beziehung zu den gemeinschaftsbildenden Kräften des sozialen Lebens. Aus dieser Wirklichkeit – so verstehe ich hier Rudolf Steiner – soll das Denken »das Wort über das, was geschehen soll«, hervorholen.

Rudolf Steiner entwickelt im zweiten Teil des *Nationalökonomischen Kurses* jedoch selbst sehr konkrete Lösungsvorschläge für die Gestaltung des Geldwesens. Das scheint im Widerspruch zu dem gerade dargelegten Gedanken zu stehen. Bei diesen Lösungsvorschlägen geht es aber gerade nicht darum, ein Konzept zu entwickeln, mit dem man vor die Welt treten kann, sondern es geht darum, einen Gedanken in einem beispielhaften Versuch so auszudifferenzieren, dass er im äußeren Leben plausibel umsetzbar erscheint. Es geht darum, die konkrete Ausformbarkeit dieser Gedanken auf die äußeren Verhältnisse hin zu demonstrieren. Wer genau beobachtet, wird auch bemerken, dass da, wo er sehr konkrete Vorschläge entwickelt, Steiner sofort dazu übergeht, diese wieder umzudenken und aufzulösen.<sup>21</sup> Ein lebensfremdes Denken wird sich auf diese Vorschläge stürzen, um daraus endgültige Konzepte zu erarbeiten. Ein lebensprak-

19 NÖK, S. 213.

20 Ebenda.

21 Ulrich Kaiser unterscheidet in seinem sehr schönen Aufsatz »Wann wird das symbolische Gewand fallen?« – *Dogma und Methode. Zur Hermeneutik des Steinerschen Werks* (in: DIE DREI 8-9/2011, S. 44) das Dogma vom Dogmatismus. Etwas uns von außen Gegebenes oder Gesagtes wie die oben erwähnten, von Rudolf Steiner gegebenen Beispiele sind Dogmen. Das Denken ist auf solche Dogmen angewiesen. Der Dogmatismus entsteht erst aus der Absolutsetzung dieses Gegebenen. Das Dogma verweise »als etwas Vorhandenes immer zurück bzw. weiter auf eine Prozessualität des Werdens und Entspringens, die aber im ›Innern‹ – und das heißt auch selbstverantwortet – zu finden ist.«

STEPHAN EISENHUT, geb. 1964 in Koblenz, Studium der Volkswirtschaftslehre in Freiburg im Breisgau, Forschungsarbeit zum Thema *Die geisteswissenschaftlichen Grundlagen der Sozialwissenschaft bei Rudolf Steiner*, Ausbildung zum Klassenlehrer in Mannheim, 1997 bis 2000 Lehrer an der Rudolf Steiner Schule Mittelrhein, seit 2001 Geschäftsführer der mercurial-Publikationsgesellschaft – Adresse: c/o mercurial-Publikationsgesellschaft, Alt-Niederursel 45, 60439 Frankfurt, gf@mercurial.de.

tisches Denken wird diese Vorschläge lediglich als Übungsmaterial betrachten. Und es wird versuchen, möglichst viele Gestaltungsvarianten aus dem Wesen der Sache selbst zu entwickeln. Diese Serie zum *Nationalökonomischen Kurs* verfolgt das Ziel, die Gedanken Rudolf Steiners in diesem Sinne sehr ernst zu nehmen und in seinem Geiste weiter auszugestalten. Die Hoffnung dabei ist, möglichst viele Menschen anzuregen, sich auch auf diesen »Acker« zu begeben. Denn ob diese Gedanken auch Eingang in die Gestaltung des äußeren Lebens finden können, ist auch eine Frage der *Anzahl* der Menschen, die bereit sind, diesen »Acker« zu bearbeiten.

## Zur Komposition des Nationalökonomischen Kurses Rudolf Steiners

Die Artikelserie von *Stephan Eisenhut* zu den ersten sieben Vorträgen des NÖK als SONDERHEFT, 170 Seiten, 12 EUR inkl. Versand

»Der Gedankenweg führt von den irdischen Verhältnissen zum Geist und von dort wieder zurück. Dabei kommt es insbesondere darauf an, zu sehen, wie der Geist zu einer verwandelnden Kraft werden kann.«  
– *Stephan Eisenhut*



mercurial Publikationsgesellschaft, Alt-Niederursel 45, 60439 Frankfurt, Tel. 069-95776122  
Fax 069-58 23 58, E-mail: [leserservice@diedrei.org](mailto:leserservice@diedrei.org) – Internetshop: [www.diedrei.org](http://www.diedrei.org)